

Schwarzwälder Tageszeitung

Aus den Tannen



Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Wagnerspr.: Monatl. d. Post A 120 einchl. 18 J. Beschr.-Geb. aus 36 J. Zustellungsgeb.; d. Wp. A 140 einchl. 20 J. Austrägergeb.; Einzeln. 10 J. Bei Nichterhalten der Ztg. inl. Köb. Gewalt od. Betriebsföhr. besteht kein Anspruch auf Lieferung. Drahtianstalt: Tannenblatt, / Januar 321.

Anzeigenpreise: Die einseitige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig. Text- millimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabnahme Nachlaß nach Preisliste. Erfüllungsort: Altensteig. Gerichtsstand: Nagold.

Nummer 12

Altensteig, Montag, den 15. Januar 1940

83. Jahrgang

Die große Wanderung in die Heimat

76 000 Deutsche aus dem Osten bisher umgesiedelt

In unaufhaltbarem Strom kehren die Deutschen aus Galizien und Wolhynien in ihre deutsche Heimat zurück. Bis zum 10. Januar konnten bereits insgesamt 63 513 Volksdeutsche und 4630 Bergprengte — das sind Volksdeutsche, die durch die Wirren des polnischen Feldzuges nach dem Osten zurückgedrängt wurden — mit der Bahn über die Grenze gebracht werden. Jetzt hat sich diese Zahl auf 76 000 erhöht. Nach den vorläufigen Umsiedlungsziffern läßt sich errechnen, daß aus Galizien, Wolhynien und aus der Gegend um Bialystok über 130 000 Volksdeutsche die große Wanderung in die Heimat antreten, wo sie im Schutze eines starken Großdeutschen Reiches ein neues Leben aufbauen werden. Der „Völk. Beobachter“ gibt aus Brigidau folgenden Bericht:

In unaufhaltbarem Strom rollen bei Sanok, bei Przemyśl, bei Grubieszow, bei Brest und bei Grajewo Flüge und Trecks mit deutschen Rückwanderern über die Sowjetgrenze hinein ins Generalgouvernement und weiter nach den Auffangslagern in Lodsch und in Innern des Reiches. Deutsche Menschen aus Wolhynien und Galizien kehren heim in ihre alte Heimat.

Das Dorf Brigidau

Die Volksdeutschen in diesen Bezirken haben in geschlossenen Siedlungen gelebt und mit echt deutschem Stolz sorgsam darauf geachtet, daß diese auch geschlossen deutsch geblieben sind.

Wir hatten Gelegenheit, bei Strzyz in Galizien das deutsche Dorf Brigidau zu besuchen. Im Jahre 1784 wanderten Deutsche aus der Pfalz nach dem Osten und siedelten sich hier an. Sie errichteten ein Dorf, das schon von weitem als deutsch zu erkennen ist. Die Bauernhäuser sind in deutscher Art gebaut, groß und sauber, die Höfe geräumig, die Stallungen fest. Das Dorf mit seinen 700 Familien ist in Kreisform angelegt, wobei der Mittelpunkt der beiden Straßen zu einem großen Platz ausgebaut worden ist. An diesem Platz stehen eine schöne Kirche, das Gemeindehaus, das Gebäude der Volkseigenenschaft und die Schule, welche die Deutschen selbst erhalten mußten. Die Brigidauer haben sich einmütig in die Umsiedlungsliste eingetragen und gehen alle zusammen im Treck zurück nach Deutschland. Sie fragen nicht, was drüben aus ihnen werden wird, und erst, wenn wir uns eindringlich nach ihren Wünschen erkundigen, gestehen sie, daß es für sie ebenso wie für alle anderen Volksdeutschen aus diesen Gebieten nichts Schöneres geben könnte, wenn sie drüben in Deutschland zusammenbleiben dürften. Die Brigidauer wollen ein „Neu-Brigidau“ gründen und ihr altes Gemeindefiegel aus dem Jahre 1784 haben sie bei der Abreise nicht vergessen.

Die Bahntransporte

Wie geht nun die Umsiedlung der Volksdeutschen vor sich? Nach Aufnahme der Personalien in die Umsiedlungslisten setzte der Transport mit der Bahn bereits am 20. Dezember ein. Er geht reibungslos vor sich. Am 10. Januar hatten von den 78 angemeldeten Sonderzügen bereits 55 die Grenzorte durchfahren. Jeder Zug hat deutsche Transportbegleiter. So konnten bis zum 10. Januar insgesamt 63 513 Volksdeutsche und 4630 Bergprengte Volksdeutsche, die durch die Wirren des polnischen Feldzuges nach dem Osten zurückgedrängt wurden, mit der Bahn über die Grenze gebracht werden.

36 Trecks auf verschneiten Landstrassen

Nun der Transport im Treck auf den Landstrassen: Auch hier läuft dank der gründlichen deutschen Organisation alles reibungslos und glatt. Am 28. Dezember wurde der erste Treck in Bewegung gesetzt und am 10. Januar hatten bereits 8300 Volksdeutsche die Grenze überschritten. Die Schwierigkeiten lagen hier darin, daß als Grenzübergänge für den Treck die Orte Sand und Dohoruz ausfallen, so daß die gesamten Trecks über Przemyśl und Grubieszow geleitet werden müssen. Die Leistungen der Volksdeutschen auf dem Treck sind in Anbetracht der Witterungsverhältnisse bei Schneefällen und bis zu 30 Grad Kälte bewundernswürdig. Sie ziehen mit ihren Wagen, die mit 6 bis 20 Zentner beladen sind, tagsüber über die Landstrassen und werden nach 45 bis 50 Kilometer Marschleistung abends in deutsche Dörfer geleitet, wo das Kommando für die Umsiedlung Übernachtungsmöglichkeiten mit Verpflegung und Ersatzteilen für die Pferde vorbereitet hat.

Auf dem Weg werden die Trecks von sogenannten fliegenden Kolonnen des Umsiedlungskommandos in Kraftwagen begleitet. So hat der Hauptstab einen genauen Überblick über den jeweiligen Stand der Trecks in den einzelnen Gebieten, und die Ueberwachungsstationen sind in der Lage, sich auf den genauen Zeitpunkt der Ankunft jedes Trecks einzurichten. Insgesamt werden bis zum 23. Januar 56 Trecks die Grenzen überschritten haben. Jeder Treck besteht durchschnittlich aus 212 Fuhrwerkern, so daß am Ende der gesamten Aktion 11 855 Fuhrwerke mit etwa 20 000 Pferden ausgehoben sein werden.

An Hand dieser vorläufigen Umsiedlungsziffern läßt sich errechnen, daß aus Galizien, Wolhynien und aus der Gegend um Bialystok über 130 000 Volksdeutsche die große Wanderung in die Heimat antreten, wo sie im Schutze eines starken Großdeutschen Reiches ein neues Leben aufbauen werden. Dr. Sta.

Türkei in den Klauen des britischen Kapitalismus'

Unproduktive Kredite zerrütten die Wirtschaft

Berlin, 12. Jan. Der Deutsche Dienst schreibt u. a.: Nachdem die Türkei vor einigen Monaten mit Frankreich und England einen Beistandspakt unterzeichnete, hat sie vor wenigen Tagen in Paris auch ein Handelsabkommen mit diesen Ländern abgeschlossen. Aus zahlreichen türkischen Pressestimmen der letzten Wochen und Monate ist bekannt, daß die Türkei, die nach der Richternormierung ihres Berechnungsabkommens mit Deutschland in eine außerordentlich schwierige Außenhandelslage gekommen war, auf einen Ausbau ihrer Handelsbeziehungen mit den Westmächten sehr große Hoffnungen setzte. Allerdings gibt es gerade in den Kreisen der türkischen Wirtschaft auch sehr viele Meinungen, die nur wenig Möglichkeiten einer Erweiterung des türkischen Handels mit den beiden Westmächten sehen. Während die Türkei 1938 nicht weniger als 47,5 v. H. ihrer Ausfuhr nach Deutschland lieferte, und von dort ihren Einfuhrbedarf sogar zu 51,3 v. H. deckte, gingen nur 3,4 v. H. ihrer Gesamtzufuhr nach England, und die Einfuhr von dort belief sich auf 11,2 v. H. Der türkische Handelsverkehr mit Frankreich war 1938 noch geringfügiger und hatte an der türkischen Ausfuhr einen Anteil von 1,3 v. H., während die Einfuhr aus Frankreich nur 1,3 v. H. der türkischen Gesamteinfuhr ausmachte.

Nachdem also eine langjährige Entwicklung klar erwiesen hat, daß zwischen der Türkei und den westlichen Volkswirtschaften natürliche Ergänzungsmöglichkeiten fast völlig fehlen, erscheint es immerhin sehr zweifelhaft, ob das jetzt in Paris unterzeichnete neue Handelsabkommen die türkischen Erwartungen auch nur einigermaßen wird erfüllen können.

Offenbar scheint auch auf der anderen Seite der Westmächte diese Erkenntnis im Hintergrunde zu stehen, denn man hat sich den eingegangenen Nachrichten zufolge nicht auf den Abschluß eines reinen Handelsabkommens beschränkt, sondern der Türkei gleichzeitig eine große Anleihe im Gesamtbetrag von 69,5 Millionen Pfund Sterling gewährt. Von dieser Anleihe sollen 15 Millionen Pfund Sterling in Gold an die türkische National-

bank zur Stärkung der Währung gegeben werden und weitere 54 Millionen Pfund Sterling sollen als reine Leistungskredite dem Kriegsministerium zur Verfügung gestellt werden. Ein weiterer Betrag der Gesamtanleihe soll zur Abdeckung des verhältnismäßig hohen englischen Berechnungsguthabens in der Türkei dienen und nur noch ein kleiner Teil wird danach für die Finanzierung des Warenverkehrs zur Verfügung stehen. Es ist bekannt, daß es England immer und immer wieder verstanden hat, gerade in der Türkei mit dem Einsatz seines Kapitals Profit zu machen. In einem Zeitraum von etwa 100 Jahren hat die Türkei bis jetzt nicht weniger als 19 englische Anleihen erhalten und mit rund 285 Millionen Pfund Sterling Gesamtschuldhöhe steht sie mit etwa 65 vom Hundert der gesamten bisher an die Südostländer gegebenen britischen Kredite an erster Stelle. Genau wie heute dienen auch diese früheren Anleihen fast ausschließlich militärischen Zwecken und nach einiger Zeit waren erklärlicherweise der Türkei die Lasten über den Kopf gewachsen, so daß sie 1876 den Zinsen- und Amortisationsdienst auf diese Anleihen einstellen mußte und nach Abschreibung von 50 vom Hundert des Nominalwertes die Verzinsung später nur mit 1 vom Hundert wieder aufnahm. Trotz dieses hohen Staatsbankrotts hat England der Türkei weitere Kredite gegeben und später erfolgte aus Frankreich die gleiche Taktik.

Auch bei der neuen britischen Anleihepolitik gegenüber der Türkei liegt es offen zutage, daß angesichts der unproduktiven Verwendung großer Teile der neuen Anleihe genau wie früher die politische Absicht das wirtschaftliche Risiko rechtfertigen muß. Zwar hofft man in der Türkei selbst, die seit einigen Monaten im Wirtschaftsleben ausgetretenen Lähmungserscheinungen für einige Zeit zu überbrücken. Auf lange Sicht gesehen, wird aber aus dieser Hoffnung höchstwahrscheinlich eine wirtschaftliche Enttäuschung größten Ausmaßes erwachsen, denn unproduktiv verwendete politische Kredite können niemals eine gesunde Wirtschaftsentwicklung bewirken.

Wehrmachtsbericht vom Samstag

Englischer Aufklärer von deutschen Jägern abgeschossen — Deutsche Zerstörer schlagen erfolgreich britischen Bombenangriff ab

Berlin, 13. Jan. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Westen keine besonderen Ereignisse.

Die Luftwaffe hat am 12. Januar ihre Aufklärungstätigkeit über Ostfrankreich und über der Nordsee fortgesetzt und hierbei wichtige Ergebnisse erzielt.

Drei deutsche Flugzeuge wurden von feindlichen Jägern erfolgreich angegriffen.

Vom Feind wurde am 12. Januar außer einzelnen nächtlichen Einflügen, die zum Teil wieder unter Verletzung der holländischen Neutralität vor sich gingen, nur eine einzige Bristol-Blenheim über deutschem Gebiet gefolgt. Das Flugzeug wurde nach kurzem Kampf von deutschen Jägern abgeschossen und ist nach Aufschlag auf französischem Boden verbrannt.

In der Deutschen Bucht versuchten zwei britische Bomber, deutsche Zerstörer anzugreifen. Nur zwei Angreifer gelang es, ohne jeden Erfolg Bomben abzuwerfen. Der eine wurde abgeschossen, der zweite beschädigt. Die übrigen sechs britischen Flugzeuge drehten schon unter der Wirkung des gut liegenden Abwehrschusses unserer Zerstörer vorzeitig ab.

Heeresbericht vom Sonntag

Planmäßige Aufklärung gegen Frankreich und über der Nordsee — Feindliches Flugzeug von deutscher Flak abgeschossen

Berlin, 14. Jan. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Westfront geringes östliches Artillerie- und Panzerfeuer.

Die Luftwaffe hat ihre Aufklärung gegen Frankreich und über der Nordsee auch am 13. Jan. (Samstag) planmäßig und erfolgreich durchgeführt. Ein deutsches Flugzeug wird vermisst. An der Westfront hatten deutsche Flugzeuge keine Feindberührung. Flakartillerie hat in der Gegend von St. Ingbert ein feindliches Flugzeug abgeschossen.

Einzelne feindliche Flugzeuge haben in der Nacht vom 12. zum 13. Januar Aufklärungsflüge ausgeführt.

über deutschem Reichsgebiet unternommen. Ein englisches Flugzeug versuchte in der Nacht eine nordfranzösische Insel anzugreifen. Die Bomben fielen ins Meer, ohne Schaden anzurichten.

Ein holländisches Flugzeug hat die deutsche Reichsgrenze bei Nordhorn in den Mittagsstunden überschritten und deutsches Hoheitsgebiet verlegt.

Polnische Mörder und Brandstifter verurteilt

Bromberg, 12. Jan. Das Bromberger Sondergericht verurteilte zwei Polen, die Gebrüder Joseph und Franz Gellonow, zu je fünf Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust. Die beiden hatten in den ersten Tagen des Feldzuges in Polen ein deutsches Bauerngehöft unweit von Bromberg angezündet. Als es niedergebrannt war, ließen sie den volkdeutschen Besitzer von vorbeiziehendem polnischem Militär verhaften. Sie beschuldigten ihn, er habe deutschen Fliegern verabredete Zeichen gegeben. Nur dem Umstand, daß die polnischen Soldaten auf der Flucht mit sich selbst zu sehr beschäftigt waren, verdankt der deutsche Bauer sein Leben.

Ebenfalls vor dem Sondergericht in Bromberg stand der polnische Kaufmann Franz Mania. Wie die Gerichtsverhandlung und die Zeugenvernehmung ergab, hatte der Angeklagte am Donnerstag eine Horde polnischen Straßengeindeis angeführt, die nach vorher aufgestellten Listen Volksdeutsche aus ihren Wohnungen holte und grausam zu Tode quälte. Auf Veranlassung des Mania wurden dabei die Volksdeutschen Erich Lange und Bernhard Seehamer in Gegenwart ihrer Frauen niedergeknallt. Ihre Leichen wurden zusammen mit zwölf anderen von Mania und einem anderen Polen in einer Riesgrube vergraben. Die Verhandlung erbrachte den Beweis, daß Mania die Hauptrolle an den verübten Gräueltaten dieser vertierten Horde trifft. Er wurde daher zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt.

Als letzter erschien der erst 18jährige Pole Julius Wolke vor dem Richter. Er hat in den ersten Septembertagen den deutschen Röhrenbesitzer Rutter bei einer polnischen Militärabteilung denunziert und ihn beschuldigt, er habe mit seiner Windmühle deutschen Truppen geheime Zeichen gegeben. Wolke kam mit 15 Jahren Gefängnis und 10 Jahren Ehrverlust davon.

Kreuzverhör mit Chamberlain?

Londoner Korruptionsauschuss nimmt seine Arbeiten auf
Amsterdam, 14. Jan. Der Parlamentarische Untersuchungsausschuss zur Kontrolle der Kriegsausgaben, im „Daily Herald“ „Korruptionsauschuss“, in der übrigen englischen Presse „Abrechnungsausschuss“ genannt, ist in einer Sitzung zusammen-



getreten. Er besteht aus 18 Mitgliedern der Regierungspartei, 7 Labour-Parteimitgliedern und 2 Oppositionsliberalen.

Er hat das Recht, Rabinetsmitglieder, alle Beamte in maßgebender Stellung und ihre industriellen Vertragspartner zu verhören. Der Ausschuss schritt sofort zur Bildung von sechs Interkommisionen.

Das von der Opposition in der ersten Sitzung gewünschte Kreuzverhör Chamberlains wurde auf einen späteren Termin vertagt. Auffallend viele Mitglieder seiner Familie sollen einträgliche Kriegsposten erhalten haben, wie denn überhaupt der gesamten hohen Beamtenklasse der Vorwurf gemacht wird, vielen Verwandten, voran den eigenen Frauen und Töchtern, Sekretariatsposten verschafft zu haben. Für Dienstausübung soll nicht einmal das Erscheinen der Beteiligten erforderlich sein (1).

Dem Großbankdirektor Sir John Wardlaw-Milne, dem Präsidenten des „Corruptionsausschusses“, gelang es aber, gegenüber der Opposition auf dieser ersten, äußerst kürzlichen verlaufenen Sitzung eine Beschränkung des Aufgabenspektrums vorerst auf folgende Punkte zu erreichen: 1. Ueberkosten für den Aufbau der Truppenübungsplätze, 2. überschrittene Höchstpreise für Granaten, Flugzeuge und Munition im allgemeinen, 3. unnötige Hotelbeschlagnahme, 4. Klärung der Frage: Wieviel Tausend beschlagnahmte Motorfahrzeuge haben nutzlos umher, 5. Korruption bei den zivilen Verteidigungsgeschäften.

Die Opposition erreichte ihrerseits eine Bereitschaftserklärung des Ausschusses, die Korruptionsuntersuchungen auf die Flotte, die Kriegsschiffahrt und die Flugplätze auszudehnen und sich „vielleicht“ auch nach Frankreich zu begeben.

Dem „Daily Herald“ erscheinen die Ziele des Ausschusses „unerbittlich mager“. Seine Aufgaben seien viel zu eng gefaßt. Auf diesem Wege könne man der Riesenskat von Beschwerden mit genauesten Tatsachenangaben, die an die Unterhausmitglieder gegangen seien, und denen der Ausschuss sein Dasein verdanke, nicht gerecht werden. Außerdem gebe die Zusammenfassung des Ausschusses Anlaß zu bedauerlichen Verdachtsbesprechungen. Der „Daily Herald“ verweist, daß der Untersuchungsausschuss wie sämtliche seiner Vorgänger seinen Mitgliedern nur erhöhte Speien und gute Tage, dem Lande aber gar nichts einbringen werde.

Wie England die Araber vernichtet

240 Araber, davon über 120 Frauen und Kinder, von englischen Bomben zerrissen

Rom, 14. Jan. Reisende aus Bagdad berichteten nähere Einzelheiten über Zwischenfälle in dem Emirats Koweit. Danach wurden die dortigen Araber in großer Zahl in größeren und kleineren Gruppen zwangsweise zu den von England gewünschten Beseitigungsarbeiten herangezogen. Dabei kam es an einigen Stellen zu offenem Widerstand, worauf die englischen Flugzeuge eingriffen und die „Anruhezentren“, darunter einiger Dörfer, mit Bomben belegten. 240 Araber wurden getötet, über die Hälfte davon waren Frauen und Kinder. Die Zahl der Verwundeten ist noch unbekannt.

Ununterbrochene Schiffsverluste an Englands und Frankreichs Küsten

London, 13. Jan. Der britische Dampfer „Granta“, 2719 BRT, lief an der Ostküste auf eine Mine und sank.

Vorbezug, 13. Jan. Das portugiesische Segelschiff „Infanta“, 4000 BRT, ist mit dem französischen Frachtdampfer „Congo“ auf der Höhe von Cap Finisterre zusammengestoßen.

Berlin, 13. Jan. Der Londoner Rundfunk meldet, daß der britische 1500 BRT. große Dampfer „Lennard Pearce“ durch einen Zusammenstoß gesunken ist.

London, 13. Jan. Das am Donnerstag durch deutsche Bombentreffer verlesene Schiff „Queen“ folgte 1700 BRT. Die 17 löpfige Besatzung konnte am Freitag die Küste erreichen.

London, 13. Jan. Das Vorkostenboot „Pitwaters“ (932 BRT) wurde am Donnerstag an der Küste von Yorkshire von zwei deutschen Flugzeugen mit Bomben belegt und versenkt. Die gesamte Mannschaft begab sich in die Boote und wurde gerettet.

Die britischen Seeräuber

Rumänisches Schiff mit Getreide aufgebracht

Bukarest, 14. Jan. England beginnt nunmehr auch mit der Ausbringung rumänischer Handelsdampfer, bei denen man sich bisher meist mit einer kurzen Unterjagung, der Ladung an offener See begnügt. Der rumänische Frachtdampfer „Carmen Sotca“, der mit Getreide von Constanza nach Genoa unterwegs war, wurde von einem englischen Kriegsschiff aufgebracht und liegt schon seit dem 27. Dezember in Malta. Sämtliche Schritte die zur Freilassung des Dampfers von rumänischer Seite unternommen wurden, blieben bisher erfolglos.

Russischer Dampfer eingebracht

London, 14. Jan. Das Londoner Informationsministerium teilt mit, daß britische Kriegsschiffe den sowjetrussischen Dampfer „Selenka“, 2500 Tonnen, zur Bekämpfung seiner Ladung nach Hongkong eingebracht haben. Das ist das erste Mal, verläuft der Londoner Rundfunk, daß auch das serbische Geschwader Konterbandenkontrolle ausübt.

Lügenmeldungen über den Kampf in Finnland

Ein hartes Dementi aus Moskau

Moskau, 14. Jan. Der Stad des Leningrader Militärbezirks wendet sich in einem längeren Dementi scharf gegen die Lügenmeldungen einer gewissen ausländischen Presse und ausländischen Agenturen über die Kampfhandlungen in Finnland. U. a. wird darin darauf hingewiesen, daß Meldungen über Erfolge der finnischen Truppen unrichtig seien. Diese finnischen Truppen hätten an seiner Stelle die sowjetischen Truppen überschritten. Vielmehr sei es den sowjetischen Truppen in den ersten drei Wochen gelungen, sich an allen Fronten auf dem finnischen Territorium festzusetzen. Auch beruhten die Behauptungen gewisser Agenturen, insbesondere der Agentur Janas, über schwere Verluste der 44. sowjetischen Division auf reiner Erfindung. Die Verluste seien mit einer Höhe angegeben worden, die die tatsächliche Stärke dieser Division selbst über-

treffe. Auch die Behauptungen, monoch die Bahnlinie nach Murmansk von finnischer Seite unterbrochen worden sei, seien erfinden.

In der militärischen Berichterstattung werden ferner die Behauptungen der ausländischen Presse, monoch Sowjetrußland deutsche Militärberater für die Kampfhandlungen in Finnland zu Hilfe gerufen habe, als reine Erfindungen gebrandmarkt. Sie könne nur durch die Furcht vor der Möglichkeit eines deutsch-sowjetischen Militärbündnisses erklärt werden, die in gewissen ausländischen Kreisen bestehe.

Russische Flieger über Helsinki

Helsinki, 14. Jan. Am Samstag mittag erfolgte ein russischer Bombenangriff auf militärische Ziele in Helsinki. Acht Maschinen kamen, durch künstliche Wolkendeckung geschützt, überraschend aus Nordwest. Etwa 30 Bomben, vorwiegend Brandbomben leichteren Kalibers, wurden abgeworfen. Weitere Angriffe erfolgten am Samstag morgen in Südfinnland.

Rücktritt des Kabinetts Abe

Admiral Honai mit der Neubildung beauftragt

Tokio, 14. Jan. Das Kabinett Abe ist zurückgetreten. Mit der Neubildung einer Regierung wurde Admiral Honai beauftragt.

In einer Erklärung, die das Kabinett Abe veröffentlichte, wird gesagt, es habe den Rücktritt beschloffen, um einen Stillstand der Regierungsgeschäfte zu vermeiden; denn dadurch könnte die Durchführung des Chinakonfliktes beeinträchtigt werden, der in einen neuen Abschnitt eingetreten sei.

Die Presse begleitet den Rücktritt des Kabinetts Abe mit scharfer Kritik. „Tokio Nishi Nishi“ sagt, es sei an seiner eigenen Schwäche gescheitert. „Tokio Nishi Shinbun“ meint, das Kabinett Abe habe schwer enttäuscht. Das Blatt verlangt von dem neuen Kabinett, daß zunächst einmal Ordnung im Lande geschaffen werde, ohne die alle Bemühungen, die verwiderte außenpolitische Lage zu klären, vergeblich seien. Zuerst müßten die sozialpolitischen Fragen gelöst werden.

Bisher 38 000 Erdbebenopfer in der Türkei

Ankara, 14. Jan. Das Blatt „Cumhuriyet“ meldet, daß die Zahl der Todesopfer der Erdbebenkatastrophe in der Türkei bereits auf 38 000 angewachsen sei. Es entfielen davon auf Erzingan 15 600, Siwas 11 000, Tokla 6300, Ordu 2000 und Giresun 1300 Tote. Die letzte ministerielle Zusammenfassung vom 10. Januar gibt die Zahl der Todesopfer mit rund 25 000 an. Die gesamte Türkei leidet unter einem erneuten Kälteeinbruch. Das Thermometer sank bis auf minus 30 Grad. Allorts herrschen heftige Schneestürme.

Efnischer Dampfer gesunken

Rom, 14. Jan. Der efnische Dampfer „Kofor“ (5200 Tonnen) ist in der Nähe des schwedischen Hofens Koelle auf eine Mine gesunken und gesunken. Die Besatzung nahm in zwei Booten Platz, wovon das eine die schwedische Küste erreicht hat, während das andere, in dem sich auch der Kapitän befand, zurzeit vermisst wird.

Der 13. Januar in Saarbrücken

Deutschland ehrt die toten Helden der deutschen Saar

DRS. ... 13. Jan. (FR.) Der 13. Januar 1935 steht im Gedächtnisbuch unseres Vaterlandes mit ehernen Lettern geschrieben, denn trotz einer unerbittlich antideutschen Propaganda, an der sich das gesamte demokratische Ausland mehr oder weniger unterwarf oder herausfordernd beteiligte, trugen die Männer und Frauen des Saargebietes mit ihrem einmütigen Bekenntnis zum deutschen Geist den Sieg davon. Die erste große Befreiung in das Versailles Lügenregime war gebrochen. Clemenceaus verhängnisvolle Lüge von den 150 000 Saarfranzosen war vor der gesamten Welt offenbar geworden.

So ist es bezeichnend, daß der 13. Januar seit fünf Jahren zum feierlichen Gedenktag aller Saardeutschen wurde. An diesem Tage versammelten sich an den Erinnerungstagen dieses Gaus, auf dem Saarbrücker Friedhof und vor dem Ehrenmal der Stadt Zehntausende, um der toten Vorkämpfer für die deutsche Saar zu gedenken.

Dieses Jahr zeigte der Ehrenfriedhof am Fuße der Spicherer Höhen ein besonders eindrucksvolles Bild. Für die hunderttausende Saardeutschen standen die Vertreter der Wehrmacht und der Partei am Gedenkstein von Jakob Johannes, der für seine deutsche Heimat am 20. Oktober 1919 von den französischen Besatzungsbehörden erschossen wurde. Die maßgebenden Vertreter der Wehrmacht sowie der festsetzenden Gauleiter ehren mit dem Vorbeizug den Mann, der seine Treue mit dem Tod beidete. Dann traten die Vertreter des wehrhaften Deutschland vor das Ehrenmal Saarbrückens auf jener wunderbaren Höhe der Stadt, die einen so einzigartigen Blick über ihre Türme und Mauern bietet. Das Lied vom guten Kameraden erklang in den Klaren, kalten Wintertag.

Einmal hatte der französische Nachbar eine der großartigsten politischen Demonstrationen des gütlichen Kugelkrieges ausgeschlagen! Heute hat das ganze großdeutsche Volk an der Saar Wache bezogen, um französische Raubpläne ein für alle Mal zu vereiteln. Die toten Kämpfer auf den historischen Höhen Saarbrückens sind in sicherer Hut!

Hans Dahn

In 25 Sekunden abgeschossen

Erfolgloser Angriff britischer Bomber auf deutsche Zerstörer in der Deutschen Bucht

14. Jan. (FR.) Der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht vom 13. Januar meldet am Schluß folgendes: „In der Deutschen Bucht verließen acht britische Bomber deutsche Zerstörer anzugreifen. Nur zwei Angreifer gelang es, ohne jeden Erfolg Bomben abzuwerfen, der eine wurde abgeschossen, der zweite beschädigt. Die übrigen sechs britischen Flugzeuge drehten unter der Wirkung des gut liegenden Abwehrfeuers unserer Zerstörer norwärtig ab.“

In diesem soldatisch kurz gehaltenen Tatsachenbericht wird ungeschminkt Wirklichkeit dem deutschen Volke zur Kenntnis gegeben über den Versuch eines Angriffes britischer Flugzeuge auf deutsche Zerstörer in der Deutschen Bucht. Dieser Versuch

blieb schon in seinem Anfang stecken; ja, es wurde nicht einmal versucht, den Angriff zu wiederholen. So stark abgelenkt wirkte auf die Briten die sekunden schnelle Abwehr, die sofort beim Erkennen der Flugzeuge als feindliche einsetzte, und die so schnelle Vernichtung der einen Maschine und die den Briten föhlich überraschend kommende starke Abwehr seitens unserer Zerstörer.

Eine Gruppe unserer Zerstörer braußt durch die graugrüne, stark bewegte Nordsee. In wilder, verwegener Jagd pressen sie auf der Suche nach feindlichen Einheiten und Handelschiffen, die es wirklich noch wagen sollten, reich beladen nach England zu fahren. Weder am Tage noch in der Nacht läßt sich irgendwo eine Rauchsäule blicken. Mehrfach sehen wir aber Holztrümmer, Ballenteile, Rettungsringe und sonstige Ueberbleibsel von Schiffen, die ihre Fahrt nach England trotz unserer Warnung antreten und von unseren U-Booten versenkt werden mußten.

Die Brückenbesatzung, Offiziere und Mannschaften, die zahlreich an Bordposten, über das ganze Deck verteilt, halten schärfste Wacht. Flak und Geschütze stehen in höchster Bereitschaft. Bei diesem für die feindlichen Flieger ausgezeichneten Angriffswetter muß jeden Augenblick mit ihrem Auftauchen gerechnet werden.

An diesem Januarvormittag freist es bis Windstärke 7 auf. Bei der hohen Fahrt jagt ein Broder nach dem anderen über die Bad und über die Brücken. Da plötzlich werden hintereinander zwei Flugzeuge ausgemacht. Von der Brücke aus wird Fliegergelaß durchgegeben. Die Alarmglocken schrillen und raffen durch die Deck über das ganze Boot hin. Die Freiwache rapt an Deck. Die Männer kommen so herangeführt, wie sie sich im Augenblick angeliebet befanden; der eine ohne Ueberzieher, der andere in Segeltuchschuhen, der Dritte ohne Mütze, nur hinaus — hinaus — hinaus — nicht um eine Sekunde zu spät zu kommen zum Schutz auf den Briten. Kein Mensch merkt etwas von der Rille, von der folgenden Risse der überkommenden Broder. Da, hintereinander Steuerbord, da kommen sie, zwei tiefer fliegende und sechs höher darüber. Kommt nur an, Ihr Burschen! Die Männer auf den Entfernungsmeßern auf den Leitständen sagen fortlaufend Abstand und Höhe. Es sieht sehr, daß es sich nach der Bauart, nach der Art des Anliegens unseres Bootes, einwandfrei um britische Maschinen handelt, die uns angreifen wollen.

Nicht einen Funken von Erregung sieht man den Männern auf der Brücke und an den Leitständen und bei den Geschützen an. Gesammelte Kraft mit dem unbedingten Willen zum Kampf, zur Vernichtung des Gegners spricht aus ihren Gesichtern und Bewegungen, wartend auf den Befehl: Feuererlaubnis! Die acht Briten kommen näher. Die zwei tiefer fliegenden jagen heran, wollen uns von der Steuerbordseite her fassen. „Feuererlaubnis!“ Da kracht schon bei der ersten Silbe die Flak los, sakt mit den ersten Schüssen das Ziel. Wir sehen, wie die Schiffe schräg in die Kanzel der ersten Maschine schlagen. Sie neigt sich nach vorn, erst langsam, dann immer schneller; kurt mit Wellgas nach links, senkt immer mehr die Spitze und kracht etwa 100 Meter vor unserem Bug auf Wasserbordseite ins Wasser. Noch in hartem Aufschlagen geht die Maschine rechts in Trümmer. Ein großer Delfin, Holztrümmer, Vorkerstige, Fallschirme — und die Leichen der drei Flieger treiben an uns vorbei; vom ersten Schuß bis zur Vernichtung der Lockheed-Maschine vergingen 25 Sekunden!!!

Die zweite tieffliegende Maschine jagt in unserem Feuer um den Bug und wird auf der Wasserbordseite nochmals von unserer Flak gesakt. Wieder können wir einwandfrei die Treffer in ihrer Breitseite feststellen. In höchster Fahrt und in Kurven kann sie sich dem Feuer entziehen. Inzwischen kommen die übrigen sechs hochfliegenden Briten auf etwa 2000 Meter Entfernung in einer Höhe von ungefähr 2500 Meter an die mit höchster Fahrt laufende Zerstörergruppe heran. Sie werden von den Flaks unserer Zerstörer unter Dauerfeuer genommen. Als die ersten Schiffe ebenfalls sofort dicht am Ziel liegen, gehen sie höher und kommen noch etwas näher, aber das zielsichere Feuer unserer Flak veranlaßt sie, nachfollos von zwei Maschinen je zwei Bomben abzuwerfen, die weit hinter uns in die See gehen. Die vier letzten Maschinen kuroep hoch, drehen ab, vereinigen sich mit den übrigen und jagen davon.

Zehn Minuten nach dem Abschluß

Als die Lockheed in dieser rasenden Geschwindigkeit vernichtet worden war und dann auf dem Wasser zertrahet, konnten sich die Kameraden auf der Steuerbordseite nicht halten. Sie sprangen hoch, schrien hurra und winkten zur Brücke hinaus. Ueberall erfolgstrahlende Gesichter. Den Geschützführern der Steuerbordflak werden die Hände zerquetscht. Als die flüchtenden Engländer am dunstigen Horizont verschwinden, heißt es: „Fliegeralarm aus!“ Der Kommandant und der erste Offizier besprechen auf der Brücke mit dem Artillerieoffizier den herrlichen Erfolg. Der KO, a-jenblidlich wachsel, geht unter Deck. Von den begleitenden Zerstörern werden Glückwünsche mit den Winkflagen herübergeschickt. Da gibt der Kommandant den Befehl, den KO, noch einmal herauszuholen. Ohne Mühe kommt er herausgerannt. Der Kommandant fragt ihn eingehend über die beiden erfolgreichen Geschützführer: „Bitte, lassen Sie die zwei auf die Brücke kommen, Sie kommen auch herauf, aber diesmal mit Mühe.“

Drei Minuten später stehen der KO, und die beiden Geschützführer, ein Bootsmannsmaat und ein Matrosenhauptgefreiter, beide von ihren Flak kommend, im Deckszug und Südwest vor dem Kommandanten. Er beglückwünscht sie mit Händedruck, reißt die rechte Hand in die Tasche und überreicht dem Hauptgefreiten, dessen Flak die Lockheed herunterholte, das ER. U. Der KO, und der Bootsmannsmaat hatten es bereits früher bei besonderem Einsatz erhalten. Kang der ablosung ... der Hauptgefreite unter Deck von seinen Kameraden gefeiert. Bis zu uns herauf hören wir: ... denn wir fahren gegen Engelland!

Walter Schur

Angriff durch verschneites Unterholz

Unsere Infanterie bei einer Gefechtsübung

DRS. ... 13. Jan. (FR.) Winter am Westwall. Brandenburger Infanterie läßt sich aber auch durch grimmige Kälte nicht beirren. Jedersett sind unsere Landler einsatzbereit. Vom General bis zum jüngsten Mann sind sie für kommende Aufgaben gerüstet.

Nachts ist es jetzt verflucht kalt. Da kann einem schon >



Keeje dröppeln, man merkt es kaum, weil gleich Eisgäpchen draus werden." Und dann erst der Kopfschmerz, man bekommt gleich einen Reißbart, als sei man der Weihnachtsmann. Auf dem Marsch fühlt man die Kälte nicht; aber wenn erst der Bereitstellungsraum erreicht ist, da gibt es doch manchmal eine richtige Gänsehaut. Erst mal den Herden eine Decke über den Rücken, dann sich selbst die Arme um den Bauch geschlagen, und schon tollt das brandenburgische Blut wieder lustig in den Adern. Brandenburgische Infanterie hat zu allen Zeiten und bei jedem Wetter ihren Mann gestanden. Da wird nicht gezittert und gefragt, da geht's ran.

So um Morgengrauen wird der kleine Ort erreicht, in dem die Kompagnien sich für den Angriff bereitstellen sollen. Die Fahrzeuge fahren in Fliegerdeckung. Die Fahrer legen ab, ihr Kadengeklapper hört sich an wie sanfter MG-Feuert. Die Ortsausgänge werden gesichert. Fühlung mit dem Feind muß aufgenommen werden, also Späher voraus. Bald kommen von den Steilhängen Kadafahrer wie Sturzbomber in bedächtigem Tempo heruntergebraut. Es geht los! Die ersten Meldungen laufen ein.

Auf Steinhart gefrorenem Sturzader vorwärts

Die Kompagnien entfalten sich in ihren Abschnitten und werden an die Ausgangsstellungen unter Veranlassung der Geländemöglichkeiten herangezogen. Das hört sich alles ganz einfach an. Aber nach einem anstrengenden „Rückenparcours“ geht über feingewordene Ackerhollen sich vorarbeiten, ist gerade kein Volksfest. Gütlicherweise hat Frau Holle eine dünne weiße Steppdecke ausgebreitet. Schließlich ist jeder Landler ein Schneemann, beste Tarnung. Sie ist schon deshalb notwendig, weil bei jedem Schritt nach vorn die dunklen Punkte sich im aufkommenden Sonnenlicht auf der Schneefläche zu sehr abheben und ein gutes Ziel bieten würden.

Ein MG-Zug hat den Feuerdruck der rechten Flanke übernommen. Die Vertiefung zu den Nachbardivisionen wird hergestellt. Die Kompagnien erreichen einen Wald und dringen durch dichtes Unterholz weiter vor. Gruppe auf Gruppe verschwindet. Sanitätskolonnen haben einen Suchhund mitgenommen. Auf das Kommando „volle Deckung“ legt er sich genau so lang wie seine zweibeinigen Kameraden. Das Schlachtfeld scheint leer. Stille vor dem Sturm. Daß es 15 und mehr Kältegrade sind, spürt keiner mehr.

Schwere Waffen übernehmen den Feuerdruck

Die Kompagnieführer erhalten die letzten Anweisungen. Um 11.40 Uhr wird angetreten. Stellungen für die schweren MGs sind erkundet; sie übernehmen den Feuerdruck schon bei der Bereitstellung. Die Gewehrführer schieben sich vor und überprüfen das Schußfeld. Die MGs werden in Deckung fertiggestellt und auf Zuruf auf ihren Schützen in Stellung gezogen. Noch einmal weisen die Zugführer ihre Gruppen ein. Erst wenn Ziele erkannt sind, sollen die MGs feuern. Kein Schuß darf vorher das Gewicht verlassen. Schon ist der Feind aus seiner Ruhe geschüttelt. Noch weiß er nicht, was ihm bevorsteht, aber an seiner Nervosität, die sich in gelegentlichen Feuerüberfällen äußert, kann man erkennen, daß er auf der Hut ist. Keuchende Vorhut ist daher geboten. Nichts darf die Angriffsabsichten verraten. Vor den feindlichen Stellungen liegt eine tiefe Senke. Sie muß im ersten Sprung erreicht werden, sonst gibt es Dunst. Die MGs werden entsprechend eingeseht, auch der MG-Zug weiß Bescheid.

Kan an den Feind

Der Kampf kann gleich beginnen. Die Kompagnieführer haben die Uhren in der Hand. Minuten werden zu Sekunden. Noch oder Minuten, noch drei, noch zwei... und jetzt brechen die Schützenreihen der ersten als erste aus dem Walde. Rechts schließen sich die Gruppen der Zweiten an. Schräg ist die Front, genau ausgerichtet, um eine geschlossene Wirkung zu erreichen. Sekunden später legt feindliches Feuer ein, aber zu spät. Die Kompagnie hat das Ziel erreicht. Die Ueberraschung ist gelungen. Die Angriffsmomente läßt. Weit auseinandergezogen die MG-Gruppen, in notwendigem Abstand untereinander, um der feindlichen Artillerie keinen Massenmord zu ermöglichen, geht es vorwärts. Die erste Welle kommt sofort in Kampfbereitschaft. Eingraben unmöglich, der Boden ist wie Beton. Hinein in jede Ritze Ackerhollen werden zu Stahlplatten. Jeder Schritt Boden muß erkämpft werden. Aber die Kompagnien lassen

nicht locker. Sie haben sich festgeklammert. Und jetzt noch ein Satz, vorher noch einmal tief Luft geholt, und dann von an den Feind! Granatwerfer brechen den letzten Widerstand. Schüsse trachen, Seitengewehre klirren. Infanterie greift an und — fertig.

Tausendmal gelübt; tausendmal erprobt und im Kriege bewiesen. Herrliche Waffe, herrliche deutsche Infanterie! Da ist die beste Gewähr für den deutschen Sieg!

Wieder Ueberraschungen

Württembergische Fußball-Kriegsmeisterschaft

Auch dieser Sonntag brachte in der württembergischen Fußballmeisterschaft wieder einige sehr überraschende Ergebnisse. In der Staffel I gab es zwar die erwarteten Sieger, doch fielen die Ergebnisse ziemlich unerwartet aus. Der VfB Stuttgart mußte schwer kämpfen, um den SVV Ulm mit 1:0 niederzulegen. Der Sportclub Stuttgart siegte beim SV Feuerbach unerwartet hoch mit 6:2. Der Keulung VfR. Vöden gewann mit 3:2 gegen FC. Juffenhäuser jubelte die ersten Punkte und den ersten Sieg in der Kriegsmeisterschaft. — Die Staffel II meldete mit dem 1:0-Sieg der Sportfreunde Stuttgart über die Stuttgarter Riders eine große Ueberraschung. Ebenso unerwartet kam aber auch der 2:0-Sieg, den die Spvgg. Bad Cannstatt bei Ulm 46 errang. Union Bödingen zeigte sich wieder einmal von einer besseren Seite und besiegte den VfL Sindelfingen mit 3:1. In der Staffel I geht somit das Brust-an-Brust-Rennen zwischen VfB. und Sportclub mit je 8:0 Punkten weiter. Die Staffel II dagegen hat in den Sportfreunden mit 8:0 Punkten einen ganz klaren Tabellenführer. Die Riders sind mit 4:2 Punkten hinter die Spvgg. Bad Cannstatt (5:3 Punkte) auf den dritten Platz zurückgefallen.

Schwäbischer Handball-Sonntag

In der Handballmeisterschaft konnte sich die kleine aber kampflustige Spigirgruppe am Sonntag erfolgreich behaupten, so daß es schon noch einige Spieletage andauern wird, bis der württembergische Kriegsmeister ermittelt sein wird. Nachdem der TSV. Södingen nicht in die Punktspiele einzog, konnte sich der TB. Altenstadt durch einen leichten 19:2(10:0)-Sieg gegen die Stuttgarter Riders wieder an die Spitze setzen. Am nächsten konnte man den Stuttgarter H-Männern vertrauen, daß sie der noch ungeschlagenen Mannschaft von Frick-Aul Göppingen einen Prügel in den Weg werfen könnten. Die Göppinger siegten in Degelesch mit 12:9 (9:4), da die H-Sportgemeinschaft durch das Fehlen eines geeigneten Torhüters zurzeit leicht verundbar ist. Die Göppinger Turnerschaft hatte Mühe, den Spitzler TSV. mit 8:6 (5:2) zu schlagen, hingegen übernahm der Klare 9:0-Sieg des TB. Dweil gegen den TSV. Schmitzheim doch einhernehmen. In der Tabelle führt nun der TB. Altenstadt mit 10:2 Punkten vor dem TSV. Södingen mit 8:0 Punkten, zu dem mit gleicher Punktzahl der TB. Gönningen hintrat. Hinter diesen drei Spitzenreitern führt die TSV. Stuttgart mit 6:9 Punkten das Feld der Verfolger an.

Althundschsigjähriger als Heiratschwindler

Ravensburg, 13. Jan. Der 68 Jahre alte Hermann H. stand dieser Tage vor dem Amtsgericht Ravensburg wegen Betruges und Heiratschwindels. Er hatte im Frühjahr 1936 in einer Tageszeitung ein Heiratgesuch ausgeben, auf das sich drei Mädchen gemeldet hatten. Einem davon, einem älteren Fräulein in Winterthur (Schweiz), versprach er das Heirat, worauf die Braut von ihren Ersparnissen über 1000 Franken sparte auf Rimmerwiedersehen. Den beiden anderen in Zürich wohnhaften Mädchen, die jünger waren und für die H. als Heiratskandidat nicht mehr in Frage kam, trat er als „väterlicher“ Freund entgegen und veranlaßte sie, Einlagen in sein „gutgehendes, blühendes Geschäft“ zu machen, das in Wirklichkeit nur in einer Schuldenlast von 30 000 RM bestand. Durch seine Ueberredungskünste, nicht zuletzt dadurch, daß er von einer amerikanischen Erbschaft in Höhe von 500 000 RM, teilte, die ihm zufalle, verlor er es, die beiden Opfer je um 600 und 700 Franken zu erleichtern. Wie raffiniert der alte Gauner war, geht daraus hervor, daß er dem einen Mädchen 15 000 RM, dem anderen 3000 RM, von seiner Erbschaft schriftlich vermachte. Wegen ähnlicher Manipulationen hatte der Angeklagte schon vor Jahren hinter Schloß und Riegel gesessen. Nunmehr schickte ihn das Amtsgericht Ravensburg erneut vier Monate ins Gefängnis.

Aus Stadt und Land

Altensteig, den 15. Januar 1940.

Die Hauptversammlung des Viederkranzes Altensteig, die am gestrigen Sonntagabend in den Nebenräumen bei Albert Luz stattfand, war sehr gut besucht und fand im Zeichen des Liedes und froher Stimmung. Zur Freude der Versammelten konnte der im Felde stehende und kurz sich auf Urlaub befindliche Vereinsführer, Hauptvied. Wobbel Otto Kallenbach, die Veranstaltung leiten. Nach dem Lied „Dir mein Schwarzwald grüßt mein Sang“ eröffnete der Vereinsführer die 102. Hauptversammlung des Vereins, gedachte der im letzten Vereinsjahr verstorbenen Mitglieder und erstattete einen kurzen Bericht der Vereinstätigkeit im abgelaufenen Jahr. Höhepunkte waren das stattgefundene Volksliedkonzert, der Sängerbefuch aus Worms an Pfingsten und besonders die wohlgeungene Sängerreise nach Innsbruck und München. Er schloß seinen Bericht mit dem Dank an Oberlehrer Schwarz für seine Aushilfe als Dirigent und die Vertretung des im Felde stehenden Dirigenten Schmidhuber. Der stellv. Vereinsführer Wilhelm Henckler, Sattlermeister, stellte seinem Kassenericht einiges aus dem Vereinsleben voraus und berichtete über die Vereinskasse und Kasse, welche beide einen recht befriedigenden Stand aufweisen. Vereinsführer Kallenbach dankte ihm für seine selbstlose Arbeit und Herrn Metzger für die Führung der Kasse. Das Mitglied L. Kauf nahm die Gelegenheit wahr, dem Viederkranz und den Sängern und Sängerinnen dafür zu danken, daß sie die Veranstaltungen des Fremdenverkehrsvereins und der Kfz-Veranstaltungen mit dem deutschen Lied so schön gestaltet und ihnen Inhalt gegeben haben. Nun folgte eine Ehrung für 40jährige Sängerschaft. Der Vereinsführer ehrte Alfred Bed und Wilhelm Henckler dafür, daß sie, 40 Jahre dem Lied und dem Verein in Treue gedient haben und überreichte ihnen eine Ehrenurkunde, wünschend, daß sie noch lange dem Liede dienen mögen. Dankbar gedachte er zugleich der treuen Arbeit des Vereinskassiers, der nicht nur 40 Jahre dem Lied gedient, sondern nun auch 25 Jahre in Treue die Kasse verwaltet habe. Wilhelm Henckler dankte zugleich für seinen Sängerkameraden Alfred Bed für die Ehrung und trübte frohe Erinnerungen aus seiner 40jährigen Sängerschaft auf. Ehrensänger Hermann U. J. gab dann der Freude Ausdruck, daß es dem Vereinsführer während seines kurzen Urlaubs möglich war, die Jahresversammlung zu leiten und konstatierte, daß der Verein bei ihm in guten Händen sei und er ein würdiger Nachfolger der dahingegangenen Vereinsführer sei. Er wünschte ihm eine glückliche Heimkehr vom Felde und sprach mit Zuversicht von dem Ringen um Deutschlands Sieg. Vereinsführer Kallenbach schloß mit Worten des Dankes an Sänger und Sängerinnen, an Ehrensänger Hermann Luz, an den stellv. Dirigenten Schwarz, sowie an den Bücherwart Karl Gähgen für ihre treuen Dienste, den erkrankten Mitgliedern aber für ihren Besuch der Hauptversammlung. Mit stolzer Zuversicht schloß er die Versammlung, die mit zahlreichen Viedervorträgen verköhnt wurden und einen schönen Beweis der Harmonie im Viederkranz gaben.

— **Patentdienst in und mit den eingegliederten Njgebieten.** Vom 15. Januar 1940 an werden gewöhnliche Patente und unversiegelte Wertpatente mit und ohne Nachnahme bis zum Gewicht von 5 Kg. zwischen dem bisherigen Reichsgebiet einschließl. des Gebietes der ehemaligen freien Stadt Danzig sowie Ostoberschlesien einerseits und den Vorkorten der eingegliederten Njgebiete (Regierungsbezirk Danzig, Bromberg, Posen, Hohensalza, Kalisch, Posen und Gebiet Samark) andererseits sowie innerhalb dieser Gebiete für den allgemeinen Verkehr zugelassen.

Die Liebe des Hauptmanns Profassow
ROMAN VON FELIX SCHMIDT

46. Fortsetzung

Der Mann verstand den stillen Ruf. Er meldete sich freiwillig, die Gegend noch einmal zu erkunden, wie in den allerersten Tagen des Krieges. Diesmal allerdings hatte sich die Lage bedeutend erschwert. Man mußte mit einer unmittelbaren Nähe des Feindes rechnen. Auch genügte nicht die einfache Feststellung seiner Lage. Pläne sollten beschafft werden. Es galt festzustellen, zu welchem Schlag die Deutschen auszuholen gedachten.

Wosil Petrowitsch fand jede Notwendigkeit klar vor Augen, als er die Uniform auszog und in den Rock eines ostpreussischen Bauern schlüpfte, sich eine dunkle Perücke über das helle Haar zog. Man rechnete damit, daß die Deutschen wohl gerne einen kräftigen Mann zur Arbeit auf ihren Gütern anstellen würden. So war die beste Gelegenheit zum Auskundschaffen gegeben. Marckneben, das als Schlüsselstellung zuerst beobachtet werden sollte, würde hier keine Ausnahme machen.

Wosil Petrowitsch holte weit aus, während die Bilder der vergangenen Tage noch einmal an ihm vorüberzogen. Es hatte Kameraden gegeben, die ihn von diesem Auftrag befreien wollten. Seit jener furchtbaren Moornacht schien er nur noch ein Schatten seiner selbst. Keiner hatte ihn seit den Tagen von Marckneben je wieder lachen gesehen. Man munkelte sogar davon, daß er damals über die, die er liebte, das Schuldig hatte sprechen müssen. Aber als ein Freund ihn fragte, um zu helfen, schwieg der andere hartnäckig. „Es ist meine Pflicht!“ weiter war nichts aus ihm herauszuholen. Und schließlich hatte er sich freiwillig gemeldet. Daß ihre stummen Blicke ihn gezwungen, wußte keiner. Endlich war Wosil Petrowitsch ja auch der einzige wirkliche Kenner dieser verfluchten Gegend mit ihren Wäldern, Sümpfen, Seen und endlosen Wäldern.

Der Einsame zog den Kittel fester über der Brust zusammen. Er trug in dieser Stunde nur den einen Wunsch

in sich, daß Marckneben von ihm Fremden besetzt und daß Jelisaweta in das unbefestete Deutschland geflüchtet sein möge. „Wenn ich ihr Mann wäre, hätte es für sie nichts anderes gegeben.“ Er verfluchte innerlich Plesow, der in seinen Augen nicht für die genügende Sicherheit seiner Frau Vorjorge traf. Wie etwas Feindliches empfand der Mann die strahlen, die die Sonne abschiednehmend in das Dunkel der Wälder um Marckneben warf. Im Herbst hätte er wiederkehren sollen. Zur Jagd. Wosil Petrowitschs Hand strich über die Blätter des Unterholzes. Trotz aller Kriegsschrecken — der Bald hütelte sein Geheimnis, über den Tag hinausgerückt, in dem gleichmäßigen Geleht, in dem auch die Sterne am Himmel kreisten.

Ein Knacken im Gehölz vernahm der Mann plötzlich. Mit allen Sinnen fühlte er sich in der ihm übertragenen, so verantwortungsvollen Aufgabe. Wenige Minuten später gab das Gebüsch einen Mann frei mit wirrem Haar. Pawel Nikolaiwitsch! Fast hätte der Ueberraschte den Namen laut herausgerufen. Was tat der Leutnant hier, über dessen seltsames Doppelleben man sich bereits seit Tagen im Kameradentkreis Gedanken machte? Unternahm Pawel Nikolaiwitsch Kundschaftdienst auf eigene Gefahr?

Der Mann verfolgte den jungen Menschen, der vorsichtig tastend dem Wasbeingang zustrebte, da, wo die Straße sich nach Heidehühen abzweigte. Jeden Schlupf benutzend stahl er sich so sicher durch den Wald, daß er diesen Weg bestimmt nicht zum erstenmal machte. Wosil Petrowitsch hätte den anderen anrufen können. Aber er war sich klar, daß der Leutnant ihm jetzt genau so wenig Rede und Antwort stehen würde, wie damals ein paar anderen Kameraden, die ihn über sein seltsames Verhalten ausfragten. Vielleicht gab es einen dunklen Punkt bei dem Jungen — Wosil Petrowitsch glaubte im Augenblick an ein Liebesverhältnis, das der Knabenjunge angeknüpft haben mochte und das ihn zu dieser Zuchtlosigkeit und Pflichtvergessenheit hinriß.

Vorsichtig, ohne daß der andere ihn gewahrte, schlich er ihm nach, bis zu dem kleinen Wetterhaus, in dem er einmal bei einem Gewitter mit den beiden Brüdern Plesow und Hellmut von Dacherode aus einer Jagd Sicherheit gesucht. Das Häuschen war aus Birkenstämmen leicht ineinandergefügt, die Fensteröffnungen waren nicht verglast, sondern standen offen. Die Tür hing lose in den Angeln.

Wosil Petrowitsch drängte sich so dicht gegen die Hauswand, daß er nicht nur jedes Wort im Innern verstehen konnte, sondern gleichzeitig auch den Blick durch eines der winzigen Fenster frei hatte.

Da — jetzt knarrte die Tür. Pawel Nikolaiwitsch war eingetreten. Der Hordende erkannte deutlich sein Gesicht, denn der Junge beging die Unvorsichtigkeit, Licht zu brennen. Wenige Minuten später leuchtete die Tür abermals. Wosil Petrowitsch verhielt den Atem. Das war ja niemand anders als — Jelisaweta. Trotz der bubenhaften Verkleidung, die sie sich auch damals auf Marckneben zu ihren nächtlichen Gängen angelegt, erkannte er sie sofort. Ein paar mal rief der Mann sich über die Augen, konnte nicht glauben, was er gesehen. Es war doch unmöglich, daß die Gräfin von Plesow, die einen Trupp Russen in das nächtliche tödliche Moor geführt, sich mit dem russischen Leutnant Pawel Nikolaiwitsch zu dieser Stunde traf. Aber die ersten Worte, die an sein Ohr drangen, bewiesen, daß er sich nicht getäuscht.

„Sie haben mir noch einen zweiten Zettel zukommen lassen, Herr Leutnant, weil ich das erstemal nicht kam.“ „Frau Gräfin“ — Pawel Nikolaiwitsch Schattens flog unruhig über die Wand. — „Sie liebten mich damals nicht zu Wort kommen. Es droht Ihnen Gefahr, Ihnen allen hier. Die Russen liegen kaum fünf Wegstunden von hier entfernt!“

Wosil Petrowitsch verschlug es den Atem. Der Leutnant Pawel Nikolaiwitsch stand hier auf deutschem Boden in den Tagen furchtbarster Entscheidungen und — verriet sein Vaterland. Bei allen Heiligen — wie kam der Junge dazu? Wosil Petrowitsch trat einen Schritt näher gegen das Fenster hin, gewann so einen vollständigen Ueberblick über den kleinen Raum, dessen verwiterte Unheimlichkeit sich durch das flackernde Kerzenstumpfen noch erhöhte.

Einen kleinen Lichtkreis warf das Flämmchen nur. Und in diesem Lichtkreis stand einzig das Gesicht Jelisawetas. Wie von einem Heiligenschein umwoben schien es durch das lockige Haar, in dessen lebensvolles Braun das Licht goldene Reflexe zauberte. Groß und offen waren die Augen aufgeschlagen. „Ich verstehe Sie nicht, Herr Leutnant? Was wollen Sie mir damit sagen, daß die Russen nahe stehen?“

(Fortsetzung folgt.)

Mittelsrüta Kr. Calw, 14. Jan. (Waidmannsheil.) Wilhelm Heiber schöß bei einer Wildschweinjagd auf der Markung Mittelsrüta mit einem Doppelschuh zwei Bienen in einem Gewicht von 150 und 125 Pfund. Wilhelm Krauß junior erlegte bei der gleichen Jagd einen Keiler mit 60 Pfund.

Baiersbrunn, 13. Jan. (Mit 90 Jahren 57 Nachkommen.) In Baiersbrunn-Aue feierte am Freitag der Bauer Jakob Red seinen 90. Geburtstag. Aus der glücklichen Ehe gingen 13 Kinder hervor, die sämtlich ihren eigenen Hausstand gründeten. Auch 36 Enkel und 8 Urenkel begingen mit dem Betagten das seltene Fest.

Stuttgart, 13. Jan. (Neun Leichtverletzte.) Am Freitag vormittag stießen in der Neckarstraße zwei Straßenbahnzüge zusammen. Dabei wurden neun Personen leicht verletzt. Der Unfall ereignete sich dadurch, daß ein Straßenbahnzug nach einem Zusammenstoß mit einem Lastkraftwagen vom Wagenführer zum Stehen gebracht worden war. In diesem Augenblick fuhr der folgende Straßenbahnzug auf den haltenden Zug.

Stuttgart, 14. Jan. (Vom Auto gefallen.) Am Freitag nachmittag ist in der Fürstenstraße ein 44 Jahre alter Mann von einem Lastkraftwagen gestürzt. Er hat einen Bruch des linken Unterschenkels erlitten.

Renningen, Kr. Leonberg, 13. Jan. (Zwei Tote am Bahnübergang.) Am Samstag früh um 4.40 Uhr wurde zwischen dem Bahnhof Renningen und dem Haltepunkt Renningen-Süd auf dem unbeschränkten schienenlosen Uebergang der Straße Renningen-Malmsheim über die Bahn Renningen-Böblingen ein Personenkraftwagen von der Lokomotive eines Güterzuges erfasst und zertrümmert. Dabei wurden die beiden Insassen des Kraftwagens, Bauerleer Feeg aus Sindelfingen und Bauleiter Schmid aus Malmsheim, getötet. Der Lokomotivführer hatte die sorgfältigsten Vor- und Wechselsignale gegeben. Die Untersuchung über die Ursache des Unglücks ist im Gange.

Hottenburg, 13. Jan. (In der Transmission.) Schwer verunglückt ist die in einer hiesigen Schuhfabrik beschäftigte Anna Müller aus Wurlingen. Als sie sich bückte, um einige Lederstücke aufzuheben, kam sie mit dem Haar der unter einem Wertlich durchgehenden Transmissionswelle zu nahe. Dem Mädchen wurde die Hälfte der Kopfhaut zergerissen.

Gundelfingen Kr. Rünzingen, 14. Jan. (Zwei Kinder ertrunken.) Freitag vergnügten sich die beiden 5 und 8 Jahre alten Kinder Franz und Theresia der Landwirtseheleute Oberdorfer mit Schlittensfahrten. Dabei fuhr der Schlitten in die Lanter und versank mit den beiden Kindern. Die Leichen konnten inzwischen geborgen werden.

Ulm, 13. Jan. (Schadenfeuer.) Im Borort Wiblingen brach am Freitag nachmittag in der Scheuer des Bauern Joseph Egge Feuer aus. Auf den Großfeueralarm eilte außer der Ortsfeuerwehr auch die Bereitschaft des Feuerlöschdienstes Ulm herbei. Den gemeinsamen Bemühungen gelang es, den Brand auf seinen Herd zu beschränken. Die Scheuer brannte jedoch bis auf die Grundmauern ab. Da auch alle Erntevorräte mitverbrannt sind, wird der Gesamtschaden auf etwa 23 000 RM. geschätzt. Im Keller unter der Scheuer war zu dessen Erwärmung ein Bund Stroh angezündet worden, wobei die Flamme auf den darüber liegenden Garbenstod übergesprungen war.

Not an der Rot Kr. Biberach, 14. Jan. (Vech eines Kriegsverletzten.) Der 52 Jahre alte Thomas Boppel, der in einer Handweberei beschäftigt war, brachte die rechte Hand in eine sog. Zerreißmaschine, wodurch 4 Finger so schwer verletzt wurden, daß sie abgenommen werden mußten. Der Unglücksfall ist um so härter, als Boppels linke Hand durch eine Kriegsverletzung beschädigt ist.

Waldbühl, 14. Jan. (Albtal unter Naturschutz.) Das allen Besuchern des Hohenwaldes bekannte Albtal, das sich von St. Blasien in südlicher Richtung zum Hochdrin hinzieht, ist nunmehr auf Grund behördlicher Anordnung zum reichsweiten Landschaftsteil erklärt worden.

Unter den Schutz des Reichsnaturdenkmals ist der landwirtschaftlich schönste Teil des Albtals gestellt worden, nämlich vom sog. Banilsloch unterhalb Niedermühle bis Mhrbrun, wo die Alb in den Rhein mündet. Dieser schicktenartige untere Teil des Tales mit seinen Steilwänden und bizarren Felspalten gehört zu den großartigsten Felsentäfern des Schwarzwaldes überhaupt.

Eubingen a. N., 13. Jan. (Mufflauen von Wasserleitungen.) Beim Aufwärmen einer eingefrorenen Wasserleitung im oberen Stodwerk des Hotels Hirschen entstand ein Brand, der durch Handfeuerlöschapparate gelöscht werden konnte. Nur dem Umstand, daß das Feuer sofort bemerkt und gleich gelöscht werden konnte, ist es zu verdanken, daß eine Katastrophe vermieden wurde.

Badenweiler, 13. Jan. (Zu Tode gestürzt.) Im Ortsteil Oberweiler stürzte Malermeister Johann Salemsky auf der Treppe seiner Behausung und erlitt dabei einen Schädelbruch. Im Krankenhaus ist der Verunglückte bald darauf der schweren Verletzung erlegen.

Oppenau, 13. Jan. (Brand.) In der Nacht zum Donnerstag ist in Obach das Sägewerk von Paul Ganter niedergebrannt. Die Feuerwehren von Obach, Oppenau und Oberkirch konnten ein Uebergreifen des Feuers, auf die benachbarten Gebäude verhindern. Die Brandursache ist unbekannt.

Waldsiedl. b. Berthelm, 13. Jan. (Verunglückt.) Beim Schlittensfahren stieg der 17jährige Paul Spachmann fest gegen eine Hauswand, daß er einen Fuß brach.

Geförden. Autesheim-Altensteig: Luise Finkbeiner geb. Felt, Gersbers Witwe, 91 J. a., beerdigt in Altensteig (alt. Friedhof). Walddorf: Johann Georg Brezing, Küfermstr., 81 J. a. Bad Teinach: Heinrich Jerwech.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dieter Laub in Altensteig. Vertr.: Ludwig Laub, Druck und Verlag: Buchdruckerei Laub, Altensteig. - Zurzeit Preisliste 8 gültig.

Bekanntmachung

Musterung der Geburtsjahrgänge 1908 und 1909

Nach dem Wehrgesetz vom 21. Mai 1936 ist jeder deutsche Mann wehrpflichtig. Für die Musterung der Geburtsjahrgänge 1908 und 1909 wird nachstehendes bekanntgegeben:

I. Stellungspflicht

Der Stellungspflicht unterliegen alle männlichen Personen deutscher Staatsangehörigkeit der Geburtsjahrgänge 1908 und 1909, die im Kreis Calw wohnhaft sind oder ihren dauernden Aufenthalt haben.

Es haben sich demnach die Angehörigen der Geburtsjahrgänge 1908 und 1909, auch die bereits früher im besonderen Verfahren gemusterten, zur Musterung zu stellen. Nicht zu melden haben sich diejenigen, die bereits militärisch ausgebildet wurden (Kategorie I und II).

II. Ort und Zeit der Musterung

Die Musterung im Kreis Calw findet wie folgt statt:

- in **Altensteig (Rathaus)**
 - am **Montag, den 29. Januar 1940**
 - um 8.00 Uhr für die Dienstpflichtigen der Gemeinde Altensteig;
 - um 10.00 Uhr für die Dienstpflichtigen der Gemeinden Bernau, Beuren und Spielberg;
 - um 13.30 Uhr für die Dienstpflichtigen der Gemeinden Egenhausen, Simmersfeld, Rischalden, Leberberg, Wenden, Bart, Hornberg, Martinsmoos, Etmannsweiler, Gaugenwald und Jwerenberg;
- in **Hogald (Rathaus)**
 - am **Dienstag, den 30. Januar 1940**
 - um 8.00 Uhr für die Dienstpflichtigen der Gemeinde Kago l. d.;
 - um 13.30 Uhr für die Dienstpflichtigen der Gemeinden Ebershardt, Rohrdorf, Emmingen, Oberschwandorf, Unterschwandorf und Effringen;
 - am **Mittwoch, den 31. Januar 1940**
 - um 8.00 Uhr für die Dienstpflichtigen der Gemeinden Rindersbach, Walddorf, Eghausen, Pfundorf, Kottfelden;
 - um 10.00 Uhr für die Dienstpflichtigen der Gemeinden Wildberg, Sulz, Weibingen, Güttingen, Schöndronn und Haiterbach.

Die Dienstpflichtigen sind verpflichtet, sich pünktlich zu den festgesetzten Musterungszeiten zu stellen.

Wer durch Krankheit an der Bestellung verhindert ist, hat darüber ein ärztliches Zeugnis vorzulegen. Bösig Untaugliche (Geistesranke, Krüppel usw.) können auf Grund eines amtsärztlichen Zeugnisses von der Stellungspflicht befreit werden. Anträge sind sofort unter Beifügung des ärztlichen Zeugnisses bei mir einzureichen.

Die Dienstpflichtigen haben sauber gewaschen (gebadet) mit geschnittenem Haar und mit sauberer Wäsche zu erscheinen. Sport- oder Badehose ist mitzubringen.

Vor der ärztlichen Untersuchung besteht Rauch- und Alkoholverbot.

Entschädigung für etwaige Fahrauslagen bei An- und Abfahrt zu dem Musterungsort oder für Lohnausfall oder dgl. werden nicht gewährt.

III. Mitzubringende Urkunden und Nachweise

Zur Musterung haben die Dienstpflichtigen mitzubringen:

- a) das Arbeitsbuch;
- b) den Führerschein (für Kraftfahrzeuge, Motorboote);
- c) Wehrpässe, sofern sie im Besitz der Dienstpflichtigen sind.

Dienstpflichtige mit Sehfehlern haben das Brillenrezept mitzubringen und dem Hilfsarzt unaufgefordert vorzulegen.

IV. Strafbestimmungen

Während der Musterung unterliegen die Dienstpflichtigen der Disziplinarstrafgewalt des Wehrbezirkskommandeurs bezw. dessen Stellvertreters.

Dienstpflichtige, die ihrer Stellungspflicht nicht oder nicht zur festgesetzten Uhrzeit nachkommen oder den sonstigen Vorschriften über die Musterung zuwiderhandeln, werden, soweit nicht nach anderen Gesetzen eine höhere Strafe verwirkt ist, mit Geldstrafe bis zu 150 RM oder mit Haft bestraft. Auch werden sie mit polizeilichen Zwangsmahnahmen zur sofortigen Befestung angehalten werden.

Calw, den 15. Januar 1940.

Der Oberst: Dr. Haegeler.

Altensteig-Stadt

In dem am Mittwoch, den 17. Jan. 1940 stattfindenden



Bieh- und Schweine-Markt

ergeht Einladung.
Marktbeginn für Schweine: 8.30 Uhr
für Rindvieh: 9.00 Uhr
Der Bürgermeister.

Altensteig-Stadt

Die Auszahlung des Familienunterhalts

erfolgt am kommenden Mittwoch von 16-18 Uhr und nur an die Unterhaltsempfänger selbst.
Den 15. 1. 1940. Stadtpflege.

Die neuesten großen Tageszeitungen

sind in der Buchhandlung Laub, Altensteig erhältlich.

Altensteig, 15. Januar 1940



Altensteig, 15. Januar 1940

Die Trauerfeier

für meinen lieben Mann, unsern guten Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder und Onkel

Georg Schneider

findet am Dienstag, den 16. Januar, nachmittags 2 Uhr auf dem hiesigen Waldfriedhof, an der Ruhestätte des Entschlafenen, statt.

In tiefem Schmerz:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Krieger-Verband.
Moorg. Dienstags 13.20 Uhr Lokal. Trauerfeier O. Schneider

Dienstag 1 Uhr Probe im „Schatten“, Trauerfeier O. Schneider. Bitte vollständig.

Verloren Geldbeutel mit Inhalt von Eugen Beck, Bahnhofstr. abwärts. Abzugeben gegen Belohnung in der Geschäftsst. d. V.

Einige schöne **Läufer-Schweine** verkauft Frau Otto Lorenz Eng We. Altensteig

Gut erhaltenen **Röuchertafeln** hat zu verkaufen. Wer? sagt die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Einen Wurf ans Treiben gewöhnliche **Milch-Schweine** sowie eine 32 Wochen trägt. **Rabbin** verkauft Schurr, Egenhausen

PRINTZ
Färberei
Chem. Reinigung
MÄNTEL
330,390
7. Januar - 3. Februar 1940

Annahmestellen in:
Altensteig: Emilie Harr Witwe Rosenstraße 184
Neuweiler: S. Seeger, Gemischtwaren
Egenhausen: Chr. Beilharz, Gemischtwaren

Ablegemappen Schnellhefter Locher Heftmaschinen Füllhalter Füllstifte sowie sämtliche Schreibwaren in der

Buchhandlung Laub
Papierhandl., Schreibwaren u. Schreibzettel
Telefon 377

Fort mit unreinem Gesicht
Pikeln, Mitasern u. Runzeln durch Ulfa-Milch. Prospekt u. Ausk. Schwarzwald Drogerie

Wir fahren gegen Engelland!

Sonderheft des Deutschen Verlags. 30 Pfennig.

Zu haben in der **Buchhandlung Laub, Altensteig**

Rundfunkprogramm des Reichsfunkens Stuttgart
Dienstag, 16. Jan.: 6.00 Morgenklub, Nachrichten; 6.10 Gymnastik I (Gläser); 6.30 Frühkonzert; 7.00 Nachrichten; 7.50 Fide bis dahin; 8.00 Gymnastik II (Ginder); 11.30 Volksmusik und Sauerlandlieder; 12.00 Mittagskonzert; 12.30 Nachrichten; 14.00 Nachrichten; 14.15 Musikalisches Altertum; 15.30 Nachmittagskonzert; 16.00 „Hör mit mir!"; 17.00 Nachrichten; 17.15 Kultuskalender; 17.30 Zur Unterhaltung; 18.00 Aus Zeit und Leben; 17.30 Zur Unterhaltung; 18.00 Aus Zeit und Leben; 18.25 Konzert mit deutscher und französischer Musik; 19.15 Zum Feierabend; 19.45 Vom Deutschlandlied; Politische Zeitungs- und Rundfunkschau; 20.00 Nachrichten; 20.15 Aus Berlin Neue Soldatenlieder; 21.25 Aus Berlin: Treffpunkt Wien; 22.00 Nachrichten; 24.00 Nachrichten.

